

2. Kor. 5,14+15 II.

Wuppertal, den 23.06.24

"Alle eure Dinge lasset in der Liebe geschehen", dazu ermahnt Paulus die Gläubigen in der Gemeinde zu Korinth am Ende des 1. Korinther-Briefes (1. Kor. 16,14). Er tut es angesichts der vielen Mißstände, die es unter ihnen gab. Ob es um die Spaltungen im Namen der Leiter der Gemeinde ging, oder um ihre falsche Haltung Paulus gegenüber, ob es sich um Rechtsstreitigkeiten in der Gemeinde handelte, oder um den Mißbrauch der Abendmahlsgemeinschaft. Welche Probleme der Apostel auch immer in seinem Brief ansprach, alles war letztlich auf einen Mangel an Liebe zurückzuführen.

"Gott ist Liebe", so schreibt der Apostel Johannes (1. Joh. 4,16), und "darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns, dass Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, damit wir durch ihn leben sollen"(K. 4,9).

Von dieser göttlichen Liebe war der Dienst des Apostels Paulus und seiner Mitarbeiter bestimmt. "Die Liebe Christi drängt uns", so heißt es hier.

Es ist die göttliche Liebe, die sich in Christus Bahn gebrochen hat, um uns in der von Gott geschenkten Gerechtigkeit (V. 21) auf ewig mit Gott zu vereinen und es uns zu ermöglichen, nicht mehr uns selbst zu leben, sondern ein Leben zu führen, das für Gott und für den Nächsten da ist. Inhalt der Glaubensgerechtigkeit ist nicht nur die Vergebung, d. h. Zudeckung aller Sünden, als hätten wir sie niemals begangen, sondern auch die Tatsache, dass wir unserer alten Natur nach in Christus, unserem Stellvertreter der Sünde gestorben sind, als hätte sie uns niemals beherrscht: "Wenn **einer** anstatt aller gestorben ist, so sind sie **alle** gestorben."

Wenn die Bibel im NT. vom Sterben spricht, so sind damit unterschiedliche Bedeutungen verbunden. So ist an einigen Stellen von unserem leiblichen Tod die Rede. In Röm. K. 7 führt Paulus aus, dass die Begegnung mit dem göttlichen Gesetz den Menschen in die äußerste Ohnmacht führt. Er ist völlig unfähig es zu halten. In diesem Sinne stirbt er. Das Gebot, das doch zum Leben gegeben war, bringt ihm den Tod (V. 9+10).

"Ich sterbe täglich", bezeugt Paulus den Korinthern angesichts der vielen Gefahren, denen er ständig ausgesetzt war (1. Kor. 15,30+31). Ähnlich schreibt er in 2. Kor. 4,10: "Wir tragen allezeit das Sterben Jesu an unserm Leibe" im Zusammenhang mit den vielen verschiedenartigen Leidenserfahrungen, die er macht.

Um diese Arten von Sterben geht es hier nicht. Es geht hier nicht um das leibliche Sterben, nicht um das Sterben unter dem Anspruch des Gesetzes Gottes und auch nicht um irgendein Leidenskreuz, das es in der Nachfolge Jesu zu tragen gilt.

Vielmehr geht es hier um die ein für allemal vor ca. 2000 Jahren am Kreuz geschehene geschichtliche Heilstatsache, dass, als Christus gestorben ist wir mit ihm gestorben sind.

Darüber haben wir zuletzt gesprochen. Gott hat Christus für uns zum Stellvertreter gemacht, so dass alles, was mit ihm in seinem Sterben am Kreuz geschehen ist, auch mit uns geschehen ist. Als Christus starb, starb er unserer Sünden und sündigen Natur, die er auf sich genommen hat, und ist frei von der Herrschaft der Sünde. "Denn wer gestorben ist, der ist frei geworden von der Sünde (Röm. 6,7)." Dasselbe gilt auch für uns. Es handelt sich um einen rechtsgültigen Akt von Seiten Gottes (juristischer Vorgang), der uns durch den Glauben zugerechnet wird (s. Röm. 4,23+24). Somit sind auch wir in Christus unserem selbstischen Wesen, allem, auch dem scheinbar Guten, gestorben und frei von der Herrschaft und Machtausübung der Sünde.

(nicht nur offenbare Sünde, sondern auch verborgene Sünde, bei der sich unser Verlangen mit dem Verlangen Gottes deckt, aber seinen Ursprung in uns und nicht in Gott hat; "das Böse im Guten"). Das ist nicht das Ergebnis eigener Bemühungen, sondern die Tat Gottes in Christus Jesus. Auch handelt es sich nicht um ein Geschehen, das immer wieder geschieht, sondern das ein für allemal geschehen ist. "Denn was er gestorben ist, das ist er der Sünde gestorben ein für allemal." (Röm. 6,10)

Es geht in unserem Glaubensleben entscheidend darum, dass wir diese Tatsache (nicht erst in Zukunft zu erfüllende Verheißung!) nun nach Röm. 6,11 ständig im Glauben ergreifen, nämlich dass wir bereits hinsichtlich unserer sündigen Natur gestorben sind. Nicht unser Glaube bewirkt diese göttliche Wirklichkeit, sondern er stellt sich darauf und versteht sich immer wieder von Christus her. "So auch ihr, rechnet damit, dass ihr der Sünde gestorben seid", schreibt Paulus. Es handelt sich bei diesem Wort, das Luther mit dem für uns etwas mißverständlichen "haltet euch dafür" übersetzt hat, um eine logische Schlußfolgerung, die auf Fakten beruht.

Die Tatsache des Mitgestorbenseins basiert auf einem einmaligen göttlichen Geschehen. Unser Glaube, der uns ja bei unserer Bekehrung durch Gottes Wort geschenkt wurde - Paulus erinnert an die an uns vollzogene Taufe - rechnet (wie mit Zahlen) immer wieder auf's Neue mit dieser Tatsache.

Dieser Glaubensvollzug geschieht allerdings immer wieder in der Konfrontation mit dem, was unsere Vernunft und unsere Erfahrung uns bezeugt.

Diese Auseinandersetzung zwischen Glauben und Vernunft bzw. den sichtbaren und fühlbaren Erfahrungen, die wir als Gläubige machen, hat Luther immer wieder stark betont. So sagte er einmal im Blick auf den alten Adam: "Ich muß den alten Adam täglich ersäufen; aber das Biest kann schwimmen". Luther hatte insofern recht, als sich unser altes adamitisches ichbezogenes Wesen immer wieder in unserer Erfahrung bemerkbar macht, manchmal auch im Vollzug der Sünde und nicht nur in einer inneren Auseinandersetzung / Kampf. Auch sind wir in unseren besten, vom H. Geist gewirkten Taten nicht völlig frei von einer sündlichen Beimischung, nach der Weise "An allem klebt das dicke Ich, und wer's nicht glaubt, der täusche sich".

Umso wichtiger war es Luther, dass wir ja nicht unserer Vernunft und unseren negativen Erfahrungen und unvollkommenen Zustand das Kampffeld überlassen, sondern im Glauben daran festhalten, dass wir durch das Erlösungswerk Christi am Kreuz dennoch vor Gott vollkommen gerecht sind. Allerdings lehrte er meines Wissens nicht, dass unser alter Mensch, mit dem wir es noch zu tun haben mit Christus gestorben sei, was ja Teil unserer Glaubensgerechtigkeit ist. Darum ist seine Aussage, er müsse den alten Adam täglich ersäufen, nicht schriftgemäß.

In Anlehnung an das Merseburger Gleichnis, an Hand dessen der Erweckungsprediger Aloys Henhöfer die Wahrheit von Röm. 6,11 veranschaulicht hat, wollen wir, wenn der alte Mensch sich meldet, auf seinen Sarg klopfen und im Glauben sprechen: "Holla da drin! Was tot ist, das ist tot, das darf sich nicht mehr regen".

Unsere Vernunft und Erfahrung rebelliert gegen diese Glaubensstellung, die wir einnehmen dürfen. Doch damit haben wir es auch sonst in unserem Glaubensleben immer wieder zu tun. Luther hat hinsichtlich der Erfüllung bestimmter Verheißungen vom sog. Widerspiel gesprochen. Ist das nicht die Erfahrung aller Gläubigen in Vergangenheit und Gegenwart, dass sich die Dinge zunächst einmal drastisch anders, völlig entgegen der Verheißung entwickeln, die wir glaubend

in Anspruch nehmen?!

Die Biographie Josephs ist doch hierfür ein zutreffendes biblisches Beispiel.

Oder nehmen wir das Wort aus dem 1. Petrus-Brief: "Selig seid ihr, wenn ihr geschmäht werdet um des Namens Christi willen, denn der Geist, der ein Geist der Herrlichkeit und Gottes ist, ruht auf euch." (K. 4,14). Wo ist hier etwas zu sehen von der Seligkeit oder Herrlichkeit bei der verfolgten Gemeinde? Und doch ist es eine göttliche Tatsache.

Ist nicht auch gerade in unserer Zeit das Wesen und Wirken des Satans mit Händen zu fassen? Sehen wir da etwas vom Sieg Jesu? Und doch glauben wir, dass unser Herr den Satan am Kreuz auf Golgatha besiegt und entmachtet hat. Das ist die göttliche Wirklichkeit.

So auch hinsichtlich der wunderbaren, frohmachenden Wahrheit vom Mitgekreuzigtsein. Halten wir im Glauben fest an dem, was uns im Wort Gottes bezeugt wird und "geben Gott die Ehre", wie Abraham es tat, "der stark im Glauben wurde und wußte aufs allergewisseste: was Gott verheißt, das kann er auch tun." (Röm. 4,20+21).

Vertrauen wir doch dem Wort Gottes! Das Wort Gottes selbst will uns doch diesen Glauben schenken und ihn immer wieder stärken. Wie Paulus, so wollen auch wir immer wieder urteilen / davon überzeugt sein, dass ....

Wir kommen langsam zum Schluß.

In Röm. K. 6, wo Paulus mit Bezug auf die Taufe die großartige Wahrheit entfaltet, dass wir in Tod und Auferstehung mit Christus eins sind, stellt er die Frage: "Wißt ihr nicht, dass alle, die wir auf Christus Jesus getauft sind, die sind in seinen Tod getauft?" Sie sind also mit in sein Sterben einbezogen worden. Diese Frage dürfen wir nicht so verstehen, als wären die Christen zu Rom bezüglich dieser Wahrheit und ihrer Anwendung im täglichen Leben unwissend gewesen. Er weist sie lediglich im Zusammenhang mit seinem Thema auf diese Wirklichkeit hin. Wie steht es aber mit uns? Wissen wir um diese kostbare Wahrheit und haben wir sie uns im Glauben an Gottes Wort angeeignet, so dass sie uns für unser tägliches Glaubensleben unentbehrlich ist? In unserer geistesarmen Zeit ist es zu befürchten, dass viele diese Wahrheit bis zu ihrem letzten Atemzug nicht verstanden haben, dass es für sie keine praktische Wirklichkeit ist.

Selbst Pastor Busch, den wir ja sehr schätzen hat erst im Alter angefangen, diese Botschaft für sich zu erfassen. Er bekennt es in einer Predigt über Röm. 6, in der er sich als "alten Kerl" bezeichnet. Er korrigiert sich darin hinsichtlich der Richtigkeit des Verses, den er in einem Andachtsbuch zitiert hat "Liebe zieh uns in Dein Sterben, laß mit Dir gekreuzigt sein, was dein Reich nicht kann ererben..." (Sind wir darüber schon "gestolpert"?)

Unter anderem schreibt er auch in dieser Andacht die Worte: "Gott will, dass wir mit Jesus sterben und mit ihm aufersteh'n zu einem neuen Leben." (Das ist ein von uns zu erfüllender Anspruch Gottes). Jetzt erst als "alter Kerl" fing er an zu begreifen, dass es ja aufgrund von Röm. 6 heißen muß: "Wir sind mit Christus gestorben und mit ihm auferstanden zu einem neuen Leben".

Ihr Lieben, müssen wir erst alt und grau werden, um von der Herrlichkeit und Kraft dieser Botschaft ergriffen zu werden? Unser Herr mag uns geöffnete Augen des Herzens schenken, dass auch wir es so früh wie möglich mit Paulus bezeugen können: V. 14.... Amen!